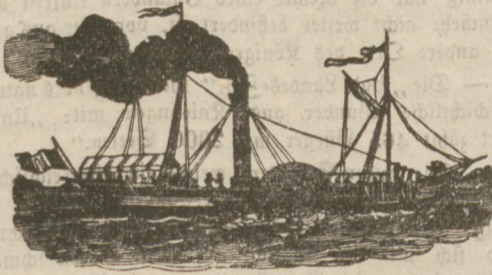


Danziger Dampfboot.

№ 51.

Freitag, den 1. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie anwärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bts. u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, Donnerstag 28. Februar.

Der Ministerpräsident Graf Andrassy führte heute die Mitglieder des Kabinetts in beide Häuser ein. Im Unterhause machte das Ministerium Vorlagen betreffend die Vollmacht zur Forterhebung der Steuern in der bisherigen Weise, die Stellung von 48,000 Rekruten und die Regelung der Municipal- und Präfanglegenheiten.

Bukarest, Donnerstag 28. Februar.

Die Kammer-Session ist bis zum 27. März verlängert worden.

Norddeutscher Reichstag.

4. Plenar-Sitzung, Donnerstag 28. Februar, Nachm. 1 Uhr.

Präsident: Alterspräsident von Frankenberg-Ludwigsdorf. Am Tisch der Bundes-Kommissarien nur 4 Vertreter auswärtiger Regierungen. Tribünen sehr zahlreich besetzt, die Plätze im Hause zeigen Lücken. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Urlaubs- und Dispensationsgesuche sind eingegangen und werden genehmigt, unter den letzteren auch das Dispensationsgesuch des Abg. Dr. Waldeck wegen andauernden Augenübelts. Neue Mitglieder sind eingetreten und werden den betreffenden Abtheilungen überwiesen. — Vor Eintritt in die Tages-Ordnung macht Abg. v. Hagke darauf aufmerksam, daß während der gestrigen Sitzung im Hause ein starker Zug geblieben habe, und bittet das Präsidium um Abhilfe. — Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf: Ich werde versuchen, dem Luftzug zu steuern. (Altseltige Heiterkeit.) Dann tritt das Haus in die Tagesordnung: Wahlprüfungen. Auf Antrag des Abg. Graf Verhuysen-Huc, als Referent der ersten Abtheilung, werden die Wahlen der Abgg. Fürst Lichnowski, Frhr. v. Bodelschwingh, Graf Oppersdorf, Dr. Jäger (Neuß j. L.), Dr. Karl Braun, v. Leipziger, Synold v. Schütz und Kohden für gültig erklärt. Für die zweite Abtheilung berichtet Abg. Dr. Riedel; es werden für gültig erklärt die Wahlen der Abg. Windhorst, Riedel (Kl. Schönau), v. Anruh-Bornst., v. Puttkammer (Sotau), Herzog v. Ujest, Wolff (Dyppeln), Graf Frankenberg. In Betreff der Wahl des Abg. Landgerichts-Präsidenten Scherer verweist Abg. Kasker auch darauf, daß es Anstam sei, bei der Wahlprüfung über Wahlen, in denen besondere Militärwahlbezirke bestanden, das Stimmverhältniß zu prüfen und zu untersuchen, ob dasselbe für die Wahl von Einfluß gewesen sei. — Der Referent und Abg. Schmalz als Specialreferent erklären, daß in dieser Wahl der Ausfall der Militärwahlen von keinem Einfluß gewesen. Die Wahl wurde genehmigt, ebenso die Wahlen der Abgg. Köpcke, Holzmann, Szulizsnytski, Reichenheim, Knapp, Graf Selms-Laubach, vom Rath, Herbig (Dresden), Götz, Kewiger, v. Kleinsorgen, Graf Bassewitz, Schepeler und v. Kalkstein. — Für die dritte Abtheilung berichtet Abg. v. Anruh-Bornst. und beantragt die Gültigkeitserklärung der Wahlen der Abgg. v. Binde-Obendorff, v. Brauchitsch, Ahmann, Schrader, Graf Renard, Wiggers (Rostock), v. Hennig, Dr. Lette, Mottz, v. Hammerstein, v. Puttkammer (Frankfurt), Dr. Holzer, Ritz (Oldenburg) und Persius. Das Haus tritt dem Antrage bei. — Abg. v. Kehler berichtet für die 4. Abtheilung. Auf seinen Antrag werden die Wahlen der Abgg. Devens, Dr. Weber (Hannover), Ellissen, Ausfeld, Born (Rassau), Pilsaki, Grumbrecht u. Ulrich genehmigt, dasselbe geschieht mit den Wahlen der Abgg. v. Schümen, Dr. Prosch, v. Grävenitz, Bokelmann, Krug v. Ribba, Alex. v. Gräwe, über welche der Abg. v. Persius berichtet. — Abg. Hergenbain berichtet für die 6. Abtheilung und empfiehlt die Gültigkeitserklärung der Abgg. Seul, Hehl, Alst. Becker, Graf Houpeck, Graf Kapferling-Kautenberg, Schmalz, v. Kehler, Gwelt, Ebert (Dresden), Dr. v. Gerber (Leipzig), v. Münchhausen, v. Botsmer, v. Worms, Bode. (Der Bundescommissar Kriegs-Minister v. Roon ist in das Haus getreten.) — Abg. v. Wurmb berichtet über die Wahlen der Abgg. v. Wagdorff (Weimar), v. Simpson, Hering, Dr. Dettler, Römer, Fürst, Dieß, Pilgrim, Graf v. Eulenburg, Hoffmann, Dr. Rüdert, Dannenberg und Graf Loë. Das Haus erklärt dieselben für gültig. — Der Präsident

theilt mit, daß bis jetzt 166 Wahlen genehmigt seien. Das Haus sei zwar beschlußfähig, indessen rathe er, morgen um 11 Uhr in den Wahlprüfungen fortzufahren und übermorgen erst in die Präsidenten-Wahl einzutreten, damit die Mitglieder Zeit zur Besprechung haben. (Zustimmung). Abg. v. Binde (Hagen) beantragt, schon morgen die Wahl vorzunehmen (Widerspruch). Die Versammlung erklärt sich, nachdem der Abg. Kasker den Vorschlag des Präsidenten befürwortet, mit großer Majorität für denselben. (Schluß der Sitzung 2½ Uhr, nächste Sonnabend. Tagesordnung: Präsidentenwahl.)

Politische Rundschau.

Die Stimmung unter den Mitgliedern des Reichstages ist bis jetzt sehr harmlos und gemüthlich. Fast macht es den Eindruck, als gingen alle Abgeordneten von dem Gedanken aus, etwas müße zu Stande kommen, und wenn vorläufig auch nur eine mangelhafte Bundesverfassung, so wäre eine solche doch besser als gar keine. Das Scheitern der Verhandlungen zwischen Reichstag und den Bundeskommissarien führe ganz trost- und aussichtslose Zustände herbei, eine noch so dürftige Verfassung sei wenigstens eine Befreiung Aufgabe späterer Reichsvertretungen bleibe. Die Nothwendigkeit des Zustandekommens irgend welcher Verfassung betonen namentlich alle diejenigen, welche den Augenblick näher gekommen sehen, wo der Süden Deutschlands mit dem Norden sich politisch einigt. Damit dies möglich werde, muß etwas vorhanden sein, woran die Südstaaten sich halten können, und das muß die Verfassung des norddeutschen Bundes sein. Es wird nur noch wenig Tage dauern, und die mancherlei Vorschläge zu Compromissen zwischen rechts und links, wenigstens zwischen den Altliberalen, den National-Liberalen und der freien conservativen Vereinigung, sind formulirt. Werden dann aus den Reihen sowohl der Fortschrittspartei, wie der Conservativen nur noch einige fünfzig Stimmen gewonnen, so gehört der Bruch zwischen den Regierungen und dem Reichstage schon zu den Unwahrscheinlichkeiten. Die Bundeskommissare haben auch ein starkes Interesse daran, daß das Parlament sich mit ihnen verständigt, und dieser Umstand ganz allein berechtigt schon zu der Erwartung, es werde von den zwei Tischen der Commissare aus dem Reichstage eine goldene Brücke gebaut werden. Die Conservativen haben auf ihr Programm die Forderung gesetzt, der Entwurf müsse so, wie ihn die Regierung wolle, Gesetz werden. Die conservative Partei ist danach die ministerielle, und unterzieht sich im Laufe der Verhandlungen mit dem Parlamente auch die Regierung dieser oder jener Wandlung, so macht die conservativ-ministerielle Partei sie mit. Unter Verwahrung des Rechtsstandpunktes sehen wir wahrscheinlich die meisten Reichstagsfraktionen sich mit den Vertretern der Regierung verständigen, und dann kommt ein Verfassungsentwurf zu Stande, der zunächst nur die Nachfragen zum Austrage bringt. Die Freiheitsfragen zu lösen, wird Aufgabe des zu Ende dieses oder zu Anfang nächsten Jahres zu wählenden Reichstags sein. Die Regierungen dürfen sich ihrerseits der Gewährung freier Institutionen für den Bund schon deshalb nicht verschließen, weil sie sonst den Entwurf bei den Einzel-landtagen nicht durchbringen.

In gewissen, der Regierung nahestehenden Kreisen behauptet man, Graf Bismarck wäre nicht abgeneigt, sich einige wesentliche Modifikationen des Verfassungsentwurfes, soweit sie auf Geldbewilligung Bezug haben, gefallen zu lassen, überhaupt dem Reichstage weit ausgedehntere Befugnisse zuzuerkennen,

als derselbe nach dem jetzigen Wortlaute jenes omnibus Documentes besitzen würde; und man will wissen, daß der Ausfall der Wahlen, welcher die Entscheidung aller wichtigen, namentlich konstitutionellen Fragen in die Hände der national-liberalen und altliberalen Partei giebt, wesentlich auf Zeitigung dieses Entschlusses eingewirkt haben soll. Allerdings bietet der Umstand, daß der Premier auch im preussischen Landtage vornehmlich auf die Haltung dieser Parteien zu rücksichtigen hat, einige Wahrscheinlichkeit für das Gerücht, Graf Bismarck werde Concessionen an dieselben machen, zumal sie seine deutsche Politik in diesem Falle sicher unterstützen und in den legislativen Körperschaften zum Siege bringen können. —

Ein Berliner Blatt bringt in einer Dresdener Correspondenz nachstehende Mittheilungen, welche das in Elbflorenz moderne Treiben charakterisiren. Man höre, wie sich um Frau v. Beust eine Coterie gebildet, die fortwährend von Wien aus inspirirt wird, um das Preußenthum in Sachsen zu bekämpfen. Freilich ist Frau v. Beust etwas weniger Diplomat, als ihr Gemahl, denn ihr Vorgehen ist ziemlich ungeschickt. Wenn sie — was ich als Thatsache verbürge — in Kaufläden erzählt: Oesterreich habe durchaus keine Geldnoth, die bösen Gerüchte über österreichische Finanzen seien preussische Erfindungen — so wird sie wenigstens bei Geschäftsleuten damit wenig Propaganda machen. Aber auch ihre übrige Politik ist sehr faden-scheinig. Schon vor Wochen hat sie die österreichisch-italienisch-französische Allianz gegen Preußen als Thatsache ausposaunt und das Zerschlagen des preussischen „Krausstaates“ in nahe und nächste Aussicht gestellt. Glaubt man denn in Berlin wohl, daß Einflüsse dieser Art nicht ihre Wirkung haben? Und wer diesen preußenseindlichen Agitationen in Wort oder Schrift entgegentritt — das ist in Sachsen ein Vaterlandsverräter.

Ueber das Gerücht von einer Ministerkrise in Bayern wird aus Süddeutschland berichtet, daß, wenn sich dasselbe auch zum Glücke als übertrieben herausgestellt habe, man es doch nicht so ganz ignoriren dürfe. Es heißt, Fürst Hohenlohe hätte zwar gegenwärtig in der Gesammtlage Deutschlands eine starke Stütze; sollte sich diese Gesamtlage jedoch im ungünstigen Sinne für ihn ändern, d. h. die Politik des Grafen Bismarck auf Schwierigkeiten stoßen, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der bayerische Minister-Präsident sich gegen die Masse seiner Gegner in Bayern, Oesterreich und Frankreich nicht würde behaupten können. Dies sei auch der Grund, warum die Liberalen in Süddeutschland, welchen vor Allem das nationale Interesse am Herzen läge, trotz mancher Bedenken gegen den Verfassungsentwurf für das norddeutsche Parlament, überwiegend in dem Wunsche einig seien, daß der Reichstag seine Arbeiten möglichst beschleunige, um das Verhältniß zum Süden zu einer Zeit in's Auge fassen zu können, wo an der Spitze des mächtigsten süddeutschen Staates ein Mann steht, von dem man das bereitwilligste Entgegenkommen erwarten darf, das die Umstände überhaupt möglich machen. Man meint, es würde darum gut sein, wenn der Reichstag von der wirklichen Lage der Dinge genaue Information einjögge, ehe er über die dem Süden gegenüber einzunehmende Stellung einen Beschluß faßt.

Ueber Erwarten günstig wird der Eindruck geschildert, den die Eröffnungsrede des Königs Wilhelm von Preußen zum norddeutschen Parlament in den politischen Kreisen Frankreichs gemacht hat. Die

riedliche Stellung derselben hat in hohem Grade erfreut, und man will schon im Voraus gewußt haben, daß der König die Einigung des gesammten Deutschlands „von den Alpen bis zum Meere“ als zu erstrebendes Ziel hinstellen würde. Chauvinistisch erhitzte Köpfe finden freilich das Selbstvertrauen, das sich in der Rede des Königs ausspricht, beinahe herausfordernd; die officiöse Presse jedoch arbeitet solcher Auffassung entgegen und nimmt die Idee der deutschen Einheit mit vieler Unbefangenheit auf.

Im Uebrigen macht sich in der französischen Journalistik fortwährend das Gefühl der Eifersucht gegen Preußen geltend. Ebenfalls wird von gewisser Seite behauptet, daß seit einiger Zeit eine Kälte den preußischen Diplomaten gegenüber sich bemerkbar macht.

In Ermangelung anderer, ernsterer Beschäftigung wird jetzt von der Polizei in Irland eine eifrige Hetze nach Ausländern gemacht. Ein Fremder, der aus Amerika kam, und zwei andere Personen wurden festgenommen, weil sie in England und Irland umherreisen, ohne daß die Agenten der geheimen Polizei darüber in's Klare kommen konnten, ob sie auch wirklich einen gesetzlich erlaubten Zweck dabei verfolgten. Die Gefangenen hatten hinreichendes Geld in ihrem Besitz und, wie immer, Dokumente von höchster Wichtigkeit in ihren Koffern. Die Ausständischen sind fortwährend unsichtbar und die Truppen suchen in den letzten Tagen in den Schlupfwinkeln der romantischen Gegend schon mehr nach versteckten Waffen als nach Insurgenten, ohne indessen hierin erfolgreicher zu sein als in ihren früheren Märschen, und das Einzige, was als Ereigniß von Wichtigkeit durch den Telegraphen berichtet wird, ist, daß bei der Rückkehr der Truppen in ihre Quartiere Signalfire auf den Bergen bemerkt wurden.

— Aus Dresden wird telegraphirt: „Es ist Thatsache (?), daß die Rechte des norddeutschen Parlaments schon jetzt daran denkt, den König von Preußen zum Kaiser auszurufen.“

— Die Enthüllung der Reiterstatue des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Köln wird am 22. März (dem Geburtstage des Königs Wilhelm, welcher der Feier nicht beizuhören kann) stattfinden.

— Wir berichteten bereits seiner Zeit von einem Schreiben, welches der Sultan der Suluh-Inseln an den König Wilhelm gerichtet hat. Es hat jetzt Professor Dr. Buschmann das in malayischer Sprache abgefaßte Schreiben übersetzt. Das große Blatt trägt oben rechts das große und unten links das kleine Siegel des Sultans, mit seinem Namen: Mohammed Dschemal al-'Ufsem (die arabischen Worte bedeuten: die Schönheit des Größten, d. h. des höchsten Gottes), und dem Jahre 1279 der Hedschrah (vom 29. Juni 1862 bis 20. Mai 1863), welches wohl das seines Regierungsantritts ist. Bald nach dem Anfang heißt es: „Möge der König und Uebergeber (d. h. Gott) ihn (diesen Brief) gelangen lassen zu dem Gemach Meines Bruders, Wilhelms des Ersten, Königs von Preußen! Der sitzt im Staate (semayam: d. h. Audienz erteilt und richtet) in Ruhe und Zufriedenheit auf dem Throne seines Königreichs in der Hauptstadt von Preußen, dem Sitze der Sicherheit; des Berühmten, Welcher erstritten hat die Stufe der Größe und des Ruhms, und Der überaus weise und einsichtsvoll ist. . . .“

Später heißt es: Ferner bittet Dein Bruder der Sultan Mohammed Dschemal al-'Ufsem, benachrichtigen zu dürfen Seinen Bruder, Wilhelm den Ersten, König von Preußen, und zu diesem Zweck dieses Stück Papier in den Schooß Seines Bruders (zu senken) aus aufrichtiger und lauterer Freundschaft, von der großen Höhe des Thurms des Sehens und Verlangens vom Tag bis zur Nacht und vom Morgen bis zum Abend, Seinem Bruder von der Lage Kenntniß zu geben. . . .“

— Zum Sonntag steht man in Stettin der Ankunft des Kronprinzen entgegen. Die Truppen bereiten sich auf eine große Parade vor.

— Diejenigen richterlichen Beamten in Preußen, welche ein Mandat zum norddeutschen Parlament angenommen haben, sind bereits in Kenntniß gesetzt, daß ihnen am 1. April von ihrem Gehalt eine näher bestimmte Summe täglich als Stellvertretungskosten abgezogen wird. — Da die Mitglieder des Reichstages keine Diäten erhalten, so erscheint diese Maßregel doppelt drückend.

— Die Passalleaner, welche Namens der Arbeiterpartei in Hamburg die Wahlagitation leiteten, haben von ihren Auftraggebern wörtlich „10 Thlr. für zerbrochene Stühle“ verlangt.

— Für Hannover und Hessen ist die Einrichtung von Provinzialsteuer- und Oberpostdirectionen anbefohlen worden, deren Sitz in Hannover und Kassel

sein wird. Dieselben treten mit dem 1. April c. in Wirksamkeit. Ebenso steht die Errichtung von Bankcommanditen in den größeren Städten der neuen Landestheile bevor.

— Eine unlängst auf die Eingabe eines jüdischen Fabrikbesizers in Dresden gegen die bisherige Beschränkung der Ansiedelung der Juden im Königreich Sachsen ergangene Verfügung des Ministeriums des Innern bestätigt, daß nichtsächsische Juden sich zwar nur in Dresden oder Leipzig niederlassen können, daß jedoch „ein ausländischer Jude mit der Niederlassung in einer dieser beiden Städte in das Verhältniß und die Rechte eines Inländers eintritt und nunmehr nicht weiter behindert ist, von hier aus auch an andere Orte des Königreichs sich zu wenden.“

— Die „Bad. Landes-Ztg.“ theilt folgendes naturgeschichtliche Wunder aus Knielingen mit: „Unser Ort zählt 465 Bürger mit 2000 Seelen.“

— Die beiden Soldaten, welche ein österreichisches Fabrikentuch während ihrer Kriegsgefangenschaft in Reife so umschichtig verborgen und wieder zurückbrachten und sich mit der Aussicht auf einen Orden schmickelten, haben eine Gratification von je fünf Ducaten erhalten. Dort zu Lande macht man alles mit Geld ab, am Liebsten mit Papier, denn dazu gehören ja nur Lumpen!

— Es scheint außer Zweifel, daß der galizische Landtag den Wiener Reichstag beschiden wird. Die große Majorität ist entschieden dafür.

— Die Montenegriner von Pipperi haben zwei türkische Dörfer überfallen, die Häuser niedergebrannt, die türkischen Bewohner verjagt und die Christlichen mit sich genommen, um ihnen Gastfreundschaft im eigenen Lande zu gewähren. Der Fürst hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage erklärt, daß ihm diese Vorfälle gänzlich unbekannt seien.

— Der Finanzminister von Belgien hat bei der Kammer Erhöhung der Apanage des Herzogs von Flandern von 150,000 auf 200,000 Fr. verlangt, mit Vorbehalt von einem Viertel dieser Summe für die Wittve im Fall seines früheren Absterbens.

— Der Kaiser Napoleon hat die Abgeordneten der Provinzialstädte, die gegenwärtig in Paris Beratungen pflegen, zum nächsten Tuilerienballe einladen lassen.

— In Paris verlautete, Rothschild habe der spanischen Regierung die Summe von zehn Millionen vorgestreckt. (?)

— Der Strike der Bronze- und Dampfabarbeiter, die in Paris in etwa 200 Häusern beschäftigt waren, nimmt immer größere Verhältnisse an. Drei der ersten Häuser sind von den Arbeitern in die Luft erklärt worden. Eine Vereinigung von 6000 Arbeitern legt jede Woche 1 Fr. per Kopf bei Seite, um so die Feiernden zu unterstützen. An 80 Fabriken sind entschlossen, gegen die Arbeiter auszuharren.

— In Palermo fand eine große Arbeiterdemonstration unter dem Rufe „Brot und Arbeit“ statt.

— Ein Privat-Telegramm aus Patras meldet, daß bei dem Dorfe Thekli vulcanische Erscheinungen wahrgenommen werden; es sollen nämlich aus der Erde Steine herausgeschleudert werden. Auch in Tripolizza hat man Erdstöße beobachtet. Ohne Zweifel hängen diese Erscheinungen mit Santorin zusammen.

— Vor einigen Tagen wurden in Warschau bei mehreren polnischen Literaten, welche die Behörde in Verdacht hat, daß sie für ausländische polnische Zeitungen im rassenfeindlichen Sinne correspondiren, Haus-suchungen abgehalten. Das Resultat der Haus-suchungen soll den Verdacht nicht bestätigt haben.

— Neuerdings wurden in Warschau wieder fünf katholische Geistliche verhaftet, welche von der Kanzel ein päpstliches Breve vor der versammelten Parochie verlesen, ohne dasselbe vorschristsmäßig der Behörde zur Einsicht vorgelegt zu haben. Das betreffende Schriftstück ist den Geistlichen nicht durch den Bischof zugestellt worden, und man vermuthet, daß es von einer Propaganda der Emigration ausgegangen und also ein rein untergeordnetes Machwerk ist, das den Zweck hat, gegen die Regierung aufzureizen. Die Verhafteten wollen nach ihrer im ersten Verhör deponirten Auslassung nicht wissen, woher das Pseudobreve ihnen zugestellt worden und es für ein ganz loyales Actenstück angesehen haben. Der Inhalt des Schriftstücks sind bittere Klagen über die Theilnahmslosigkeit der ländlichen Bevölkerung Polens gegenüber den Bedrückungen, denen die katholische Kirche in Polen von Seiten der russischen Regierung ausgesetzt sein soll, und es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die gänzliche Umwandlung der römisch-katholischen Kirche in die russische Landeskirche eine beschlossene Sache sei.

— Die russische Regierung hat die Errichtung von 22 griechisch-orthodoxen Parochien im Königreich Polen angeordnet und zur Dotirung derselben die jährliche Summe von 50,000 S.-R. aus dem Staatsschatz des Königreichs bestimmt.

— Bei den preußischen Geschäftsträgern in Brasilien und den Kaplata-Staaten sind neuerdings Beschwerden von deutschen Einwanderern eingelaufen, welche unter der Vorspiegelung, dort leicht Acker erwerben zu können, von gewissenlosen Agenten dahingelockt worden sind und bei ihrer Ankunft zwangsweise unter das Militär gesteckt wurden. Die preußische Regierung wird sich hoffentlich dieser Leute energisch annehmen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. März.

— Bei der heute Vormittag erfolgten officiellen Feststellung des Resultats der engeren Wahl zum norddeutschen Parlament wurde durch den Herrn Wahl-Commissar, Polizei-Präsident v. Clausewitz, der Stadtgerichtsrath Twetten zu Berlin als Abgeordneter für den hiesigen Stadtkreis proklamirt, nachdem das Wahleresultat, welches 6050 Stimmen für denselben gegen 4890 des Gegenkandidaten nachwies, veröffentlicht worden war.

— Wie auf der einen Seite jetzt sämmtliche noch lebende Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu dem ihnen gebührenden Ehrensolde bereits verstatet worden, werden auf der anderen Seite diejenigen Veteranen der Freiheitskriege von 1813 bis 1815, welche in ein Invalidenhaus aufgenommen zu werden wünschen, aufgefordert, sich recht bald, unter Vorlegung der Militärpapiere, bei den Landräthen der Kreise, in welchen sie leben, zu melden. Die Ortsvorstände sollen die Veteranen hiervon in Kenntniß setzen.

— Der König hat genehmigt, daß die Offiziere bei Mobilmachungen, bei Manövern und im kleinen Dienst wasserdichte Mäntel tragen dürfen, die aber beim Parole-Empfang und außer Dienst unterfagt sind.

— Am Mittwoch, den 6. März, Nachmittags 4 Uhr, findet die General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins im oberen Saale der Ressource Concordia statt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die 3 zur Privatverloosung angekauften Bilder von Brausewetter, Rodde und Sy verlost werden.

— Unter den Erzeugnissen unserer älteren Litteratur sind wohl wenige vorhanden, welche eine so zarte, wohlklingende Diction, einen so ergreifenden Dialog und zugleich so anziehende Situationen für den Gefühlvollen darbieten als Palm's „Grifeldis.“ Wir sind deshalb Herrn Dr. Köth, welcher diese herrliche Schöpfung zu seinem am nächsten Montage stattfindenden Benefiz zur Aufführung bringt, für diese Wahl zu Dank verpflichtet. Die Rolle der Grifeldis, welche einen solchen Reichtum von Gemüth und Darstellungsgabe erfordert, wie er wohl sehr selten in einer Person gefunden werden wird, liegt in der Meisterhand der Frau Fischer, während unser blinder Dentler, der Ehrenbürger des hiesigen Theaters, aus Gefälligkeit für den Benefizianten die Parthie des Cedric übernommen hat. Wir versprechen uns einen ganz besonderen Genuß von dieser Vorstellung.

— Im Gewerbe-Verein hielt Hr. Apotheker Helm gestern einen Experimentall-Vortrag über Schwefel und seine Verbindungen. Schwefel gehört zu den Halbmetallen und kommt am häufigsten in nierenförmigen Massen in den Andesgebirgen und in Sicilien vor; aus letzterem werden jährlich 6 Millionen Centner über Europa verbreitet und mit ca. 8 Mill. Thln. bezahlt. Außerdem wird der Schwefel durch Röhren aus Kupfer- und Schwefelblei gewonnen. Seinen Ursprung hat der Schwefel aus den Schwefelwasserstoffgasen, da derselbe auf der ehemals glühenden Erde nicht in gediegenen Massen existiren konnte; solche Schwefelwasserstoff-Quellen finden sich noch an verschiedenen Theilen der Erde vor. Im gediegenen Zustande wird der Schwefel ausgebrochen, in eisernen Kesseln bis 150° R. erhitzt, in tonische Formen gegossen und so in den Handel gebracht. Zur Schießpulver-Bereitung wird der Schwefel durch Sublimation raffiniert. Das feinste Sublimat ist die Schwefelmilch, welche nur zu medicinischen Zwecken verwendet wird. Daß die Industrie aber auf die maffenhafte Gewinnung von Schwefel aus inländischen Kiesarten Bedacht nehmen muß, hat das Jahr 1832 gelehrt, wo der König von Neapel die Schwefelausfuhr monopolisirte und eine gewaltige Vertheuerung desselben herbeiführte. England beseitigte zwar durch energische Maßnahmen dies Monopol, aber wie leicht können wieder Umstände eintreten, welche uns diese Bezugsquelle verschließen? In Preußen findet man Schwefelkiese in den Provinzen Schlesien und Sachsen. Die beträchtlichste Schwefelhütte ist bei Rohnau, und werden bei uns ca. 10,000 Ctr. Schwefel durch Ausschmelzen in Retorten producirt. Bei 110° Hitze schmilzt der Schwefel, bei 400° Hitze verflüchtigt er. Kochender Schwefel in kaltes Wasser gegossen liefert eine braune knetbare Masse, welche zur Herstellung von Abdrücken verwendet wird; der Schwefel wird dadurch um 20 % leichter. Glühende Eisenplatten kann man mit gediegenen Schwefelstangen fast spielend durchlöchern; in Maschinenbau-Anstalten

Wir theilen nachstehend die allgemeinen Grundzüge mit, auf welchen der Verein errichtet werden soll. Herr Jung spricht sich darüber in seinem Prospekt folgendermaßen aus:

„In Uebereinstimmung mit vielen städtischen Grundbesitzern mache ich hiermit den Versuch, einen Verein zu gründen, welcher die große Hypothekenoth in unsern Städten dadurch beseitigen soll, daß er die Grundzüge der Selbsthilfe, der Solidarität und der Amortisation für die Städte ebenso nutzbringend macht, wie dies die Landchaft für das Land gethan hat.

Zur näheren Erklärung des Zweckes und des Nutzens dieses Vereins diene Folgendes:

1. Während es jetzt sehr schwer fällt, selbst auf die sicherste Hypothek Capital zu erhalten, soll der Verein innerhalb der Grenzen, welche sein Statut bestimmt, dem städtischen Grundbesitz durch Pfandbriefverleihung Capital zur Verfügung stellen.
2. Der Grundbesitzer schwebt jetzt ununterbrochen in der Gefahr, daß ihm Hypotheken gekündigt werden; diese Gefahr soll der Verein beseitigen, er soll die kündbare Hypothekenschuld in eine unkündbare Pfandbriefschuld verwandeln.
3. Nach Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkung werden die Zinsen für Hypotheken immer mehr wachsen, der Verein dagegen bestimmt einen festen und mäßigen Zinssatz erhalten.
4. Während jetzt die Hypothekenschuld nicht geringer wird, viel eher in Folge der durch die häufigen Rindigungen bedingten Geldopfer anwächst, verringert sich die Pfandbriefschuld in Folge der Amortisation von Jahr zu Jahr.
5. So mancher Handwerker oder Gewerbsmann würde auf sein Grundstück Capital aufnehmen, um mit diesem sein Geschäft zu heben, wenn er sich nicht vor den Opfern und Gefahren fürchtete, welche Hypotheken herbeiführen. Der Verein dagegen schafft Capital ohne Opfer und ohne Gefahr.

Indem der Verein dem städtischen Grundbesitz Hilfe bringt, ist er auch dem Capitalisten von Vortheil, denn:

6. Ein auf Hypothek eingetragenes Capital ist schwer zurück zu erhalten, dagegen kann ein Pfandbrief, ein auf den Inhaber lautendes Papier, sofort veräußert werden.
7. Der Pfandbrief bietet größere Sicherheit als die Hypothek; diese kann in der Substantiation ausfallen; für den Pfandbrief ist solche Gefahr nicht vorhanden, denn für ihn haften sämmtliche besandriesteten Grundstücke solidarisch und der Staat kontrollirt das Pfandbrief-Institut.
8. Die Sorge des Capitalisten wegen pünktlicher Zahlung der Hypothekenzinsen fällt weg, denn der Coupon des Pfandbriefes ist baar Geld.

Hiernach hat sich ein Verein von Grundbesitzern westpreussischer Städte zu bilden, dessen Zweck es ist, den Werth der Grundstücke zu ermitteln und nach diesem Werthe die Grundstücke mit Pfandbriefen zu beleihen. In einer General-Versammlung ist das Vereinsstatut zu beraten und festzusetzen, sowie der Vorstand und der Aufsichtsrath zu wählen, worauf nach Einholung der staatlichen Genehmigung das Vereinsgeschäft beginnt.

Dieser Verein wird in allen unseren Städten Beifall finden, denn die Kreditlosigkeit des städtischen Grundbesitzes wird nirgends so gefühlt als bei uns. Aber mit dem Beifall allein ist nicht geholfen. Die Selbsthilfe, welche ich als den ersten Grundtag für diesen Verein aufgestellt habe, verlangt ein rüstiges Handeln.

So wende ich mich denn an die Communalbehörden, so wie an alle Männer, welchen das Wohl unserer Städte am Herzen liegt, und insbesondere an die Vorwärts-Bereine, die bewährten Vertreter wirtschaftlicher Selbsthilfe, mit der Bitte, dieses Vorhaben mit Rath und That zu unterstützen.

Es handelt sich bei diesem Verein darum, dem deutlichen Genossenschaftswesen neue Bahnen zu brechen und es immer mehr segensbringend für das gesammte Volk zu machen. Herr Schulze-Veltzig, dieser unermüdete Anwalt deutscher Genossenschaften, hat meinen Plan vollständig gebilligt und dem Verein seine Unterstützung zugesagt.

Ich verweise ferner auf die Rede, welche Herr Schulze über Grundcredit am 8. d. M. in Berlin gehalten hat.

Literarisches.

Das schon früher von uns empfohlene nautisch-technische Werk: „Praktisches Lehrbuch für junge Seeleute“, von Otto Hildebrandt, Oberbootsmann der Kgl. Marine, scheint, nach den Recensionen auswärtiger Zeitungen zu urtheilen, einen allgemeinen außerordentlichen Beifall zu finden; so sagt z. B. die „Ostsee-Ztg.“, Nr. 75, in ihrer Recension: „Vergleichen wir das Hildebrandt'sche Werk mit anderen in deutscher Sprache auf diesem Gebiete erschienenen, so müssen wir ihm vor allen unbedingt den Vorzug geben.“ Am Schlusse der Recension heißt es: „Wir können das H.'sche Werk jedem Seemann und jedem Freunde des Seewesens als das beste bisher in deutscher Sprache und als eins der besten der überhaupt existirenden praktischen Handbücher auf das Wärmste empfehlen.“

Räthsel.

Die erste Sylbe eint ein Mann verlor,
Als man ihm eine Gattin ausertor,
Die zweite fuhr eint tausend in die Wand
Aus eines finstern Mannes starker Hand,
Das Ganze wird bei Tische gern geschaut
Zumal mit Erbsen und mit Sauerkraut. L. B.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat Februar 1867.
Eingef.: Segelsch. 11 Abgef.: Segelsch. 10
do. Dampfsch. 7 do. Dampfsch. 6

Summa 18 Sch.	Summa 16 Sch.
Davon kamen aus:	Davon gingen nach:
9 englischen Häfen	11
3 preussischen	—
2 schleswig-holsteinischen	—
2 dänischen	1
1 französischen	1
1 italienischen	—
— schwed. u. norwegischen	2
— holländischen	1
18	16

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 7, Steinkohlen 5, Eisenbahnschienen, Stückgüter, Südrüchte, Getreide, Widen, Delfuchen je 1 Schiff.

Von den abgeseelten Schiffen hatten geladen: Versch. Getreide 7, Holz, Weizen, Roggen je 2, Hafer, Leinsaat, Lumpen je 1 Schiff.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 28. Februar.
Antwerpen fl. 16 pr. Last Mauerlatten u. fl. 20 pr. Last eichen Holz. Bordeaux 45 Frs. u. 15 % u. Paimboeuf 42½ Frs. u. 15 % pr. Last fichten Holz. Aberdeen 16 s pr. Ton Knochen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. März.

Weizen, 150 Last, 127—129.30 pfd. fl. 580—620; 125.26 pfd. fl. 575—580; 119 pfd. fl. 500 pr. 85 pfd. Roggen, 124 pfd. fl. 354 pr. 81 pfd. Große Gerste, 105.106 pfd. fl. 315; 108 pfd. fl. 318 pr. 72 pfd. Grüne Erbsen fl. 348 pr. 90 pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	339,55	—	1,5	W.D. flau, bedekt.
1	8	341,45	—	2,2	do. do. do.
12		342,15	—	1,9	Nord mäßig, do.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Knoff u. Gattin a. Prangschin. Die Kaufl. Hoffmann a. Schweinfurt, Lüttge a. Düren, Friedrich u. Krüger a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzerin Schwendig a. Kl.-Solmskau.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsb. Heine n. Fam. a. Staugenberg. Hotelbesitzer Bathe n. Gattin a. Schöned. Die Kaufleute v. Franken a. Frankfurt a. M., Priester a. Lauenburg u. Meusel a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Besse a. Todar. Amtmann Horn aus Oslanin. Affeur. Jusz. Schmidtman a. Königsberg. Kreisbaumstr. a. D. Hoffmann a. Neustadt. Die Kaufl. Grave a. Plauen, Rünstler a. Stettin u. Brauns a. Rheydt.

Hotel du Nord:

Rittergutsbesitzer v. Grabowski a. Polen. Gutsbesitzer v. Zielinski a. Polen. Gutsbesitzer Pohlmann nebst Gattin a. Fürstenwerder.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbesitzer Mudrak a. Maszkowice, Fischer a. Tannenhoff u. Moriz a. Mecklenburg. Amtmann Reiffel a. Gerwin. Die Kaufl. Herz u. Steinberg a. Berlin, Sohn a. Mainz, Meyer a. Posen u. Stein a. Lauenburg. Runktgärtner Bogan a. Breslau. Förster Sprengler a. Osterode.

Auf die elfte (neue) Auflage von

Brockhaus

Conversations-Lexicon,

in Festsätzen à 5 Sgr. nimmt Bestellungen an

die Buchhandlung von **L. G. Homann** in Danzig, Topengasse Nr. 19.

Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft.
M. A. Rosenstein.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage in dem Hause **Breitgasse Nr. 126** (schrägeüber der Kohlegasse)

ein zweites Geschäft

errichtet haben. Wir erlauben uns, dies Unternehmen einem geehrten Publikum, insbesondere unserer werthen Kundschaft, mit der Bitte zu empfehlen, uns auch mit demselben bisherigen Vertrauen unterstützen zu wollen, was wir durch gewohnte Reellität rechtfertigen werden.

Ruhnke & Soschinski,
Colonial-Waaren-Handlung.

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zur

General-Versammlung

morgen Sonnabend, d. 2. März c.,
Abends 8 Uhr, im unteren Saale
des Gewerbehauses ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1) Rechnungslegung des ver-
flossenen Vereinsjahres, 2) Wahl eines neuen
Vorstandes, 3) Besprechungen über ein zu
gebendes Concert. **Das Comité.**

**Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-
Karten, Pathenbriefe** empfiehlt in großer
Auswahl **J. L. Preuss,** Portschaffengasse 3.

Um **Stroh Hüte** z. **Wasch., Mod. und
Färb.** bittet **August Hoffmann,**
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Wäsche jeder Art wird **schnell und
sauber** angefertigt **Lastadie Nr. 8.**

Kelydon,

Neues Berliner Fleckwasser,

aus der Fabrik v. **C. Roestel,** Stralauerstr. 48,
ist die neueste hervorragende Erfindung der chemischen
Technik. Es vertilgt **sofort** fast alle nur möglichen
Flecken, **ist in höchstens einer halben
Stunde, ohne den geringsten Geruch
nachzulassen, verschwinden** und besigt im
Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln

**angenehm ätherisch aroma-
tischen Geruch.** Flaschen zu 2 1/2, 4,
7 1/2, 12 1/2 Sgr.

sind zu haben in **Danzig** bei

Albert Neumann, Paul Herrmann.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung
von über 2 Millionen 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am 17. d. Mts.

Die **Kgl. Preuss. Regierung** gestattet
jetzt das Spiel der **Hannov. u. Frankf.
Lotterie.**

Nur 2 Thaler
kostet ein **Original-Staats-Loos** (keine
Promesse) aus meinem Debit, und werden
solche auf **frankirte** Bestellung gegen Ein-
sendung des **Betrages, oder gegen Post-
vorschuss** selbst nach den **entferntesten**
Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur Gewinne** gezogen.
Die **Haupt-Gewinne** betragen
Mark **225,000 — 125,000 — 100,000**
— **50,000 — 30,000 — 20,000** —
2 à **15,000**, 2 à **12,000**, 2 à **10,000**,
2 à **8000**, 3 à **6000**, 3 à **5000**, 4 à **4000**,
10 à **3000**, 60 à **2000**, 6 à **1500**, 4 à
1200, 106 à **1000**, 106 à **500**, 6 à **300**,
100 à **200**, 7628 à **100** Mark u. s. w.

Gewinn-Gelder und
amtliche Ziehungslisten sende **sofort**
nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe **allein in
Deutschland** bereits **22 Mal** das **grosse
Loos** ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

König Wilhelm-Lotterie-Loose
à 2 und 1 Thaler

sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portschaffengasse Nr. 5